

Westerwälder Zeitung

Amtliches Kreisblatt des Oberwesterwaldkreises.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentliche Beilagen: Landwirtschaftliche Mitteilungen.
Schriftleitung und verantwortlich: C. Ebner, Marienberg.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. 19524.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei Carl Ebner in Marienberg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 87.
Telegramm-Adresse:
Zeitung Marienberg-Westerwald.

Bezugspreis: vierteljährlich 2,25 Mk. monatlich 75 Pfg.; durch die
Post: vierteljährlich 2,10 Mk., monatlich 70 Pfg. ohne Bestellgeld.
Anzeigen: Die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
die 3 gesp. Reklamenzeile 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt.

Nr. 97.

Marienberg, Donnerstag, den 26. September 1918.

71. Jahrgang.

Amtliches.

Anordnung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs vom 13. April 1918 — Reichsgesetzblatt Seite 186 — wird mit Zustimmung des Reichskanzlers für die Provinz Hessen-Nassau bestimmt:

§ 1.

Sommerfrischlern, Kurgästen und anderen Personen, die in einem Orte mit weniger als 6000 Einwohnern ohne Wohnsitzbegrenzung vorübergehend Aufenthalt genommen haben, kann nebst ihren Familienangehörigen und sonstiger Begleitung der fernere Aufenthalt im Aufenthaltsort untersagt werden, wenn sie durch Abertretung der für den Nahrungsmittelverkehr getroffenen Anordnungen die Allgemeinerversorgung mit Nahrungsmitteln gefährden. Die strafrechtliche Verfolgung rechtswidriger Handlungen wird hierdurch nicht berührt.

§ 2.

Zuständig zur Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung sind die Landräte.

Rechtsmittel gegen Verfügungen der im § 1 genannten Art haben keine aufschiebende Wirkung.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Berlin, den 11. September 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.
von Waldom.

J. Nr. R. A. 12630.

Marienberg, den 23. Sept. 1918.

Abdruck zur allgemeinen Kenntnis.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um ortsübliche Bekanntmachung.

Die Ortspolizeibehörden und Herren Gendarmeriewachmeister ersuche ich um schärfste Überwachung und Anzeige von Zuwiderhandlungen.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Frankfurt a. M., den 20. September 1918.

Betr.: Sielengeschirr für die Landwirtschaft.

Da noch eine größere Anzahl von Sielengeschirren sowohl im Bereich des Kriegswirtschaftsamts Frankfurt a. M., als auch in den Bereich der Kriegsamtsstelle Cassel zur Verfügung steht, wird erneut auf diese, aller Voraussetzungen nach in absehbarer Zeit nicht wiederkehrende Gelegenheit zur Anschaffung von Geschirren hingewiesen.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß zufolge Uebereinkunft mit der Kriegsamtsstelle Cassel fortan auch deren Geschirre, welche sich vorwiegend für kleine Pferde eignen und Mk. 95.— je Stück kosten, an Verbraucher im Bezirk des Kriegswirtschaftsamts Frankfurt abgegeben werden können. Der Preis der Frankfurter Geschirre, der bisher Mk. 184—216 je Stück betrug, ist auf Mk. 156,50—206,50 je Stück herabgesetzt worden.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Auf Grund der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917 — Reichsgesetzblatt Seite 731 wird hiermit für den Regierungsbezirk Wiesbaden bestimmt:

§ 1.

Die in § 1 der genannten Verordnung festgesetzten Herstellerhöchstpreise für Butter werden wie folgt erhöht:

1. für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffenheit) auf höchstens 400 Mark,
2. für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) auf höchstens 380 Mark für 50 Kilogramm.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 15. September 1918 in Kraft, von diesem Tage ab treten die vorher gültigen Preise außer Kraft.

§ 3.

Alle übrigen Anordnungen der Verordnung vom 25. August 1917 bleiben bestehen.

Wiesbaden, den 11. September 1918.

Der Regierungspräsident.

J. Nr. R. G. 7807.

Marienberg, den 24. Sept. 1918.

An sämtliche Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Ablieferung der abgabepflichtigen Ölsrüchte.

Wie ich bereits mehrfach zur Kenntnis aller Beteiligten gebracht habe, sind die abgabepflichtigen Mengen der geernteten Ölsrüchte von den Gemeinden des oberen Kreisteils an den Consumverein Westerwald in Marienberg und von den Gemeinden des unteren Kreisteils an die Firma Ph. Schneider & Co. in Hachenburg abzuliefern. Das bisherige Ablieferungsverfahren der Landwirte einzelner Gemeinden weist infolge wesentlicher Mängel auf, als die Landwirte einzeln ihre abgabepflichtigen Bestände bei den Kreisamtsstellen zur Ablieferung bringen. Hierdurch entstehen sowohl für den Lieferungs-pflichtigen als auch für die Sammelstellen ganz erhebliche Zeitverluste, die ohne Benachteiligung des einen oder an-

deren dadurch leicht vermieden werden können, daß die abgabepflichtigen Mengen in der Gemeinde gesammelt und in einer Lieferung durch die zuständige Gemeindeverwaltung zur Ablieferung gelangen. Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister für die Folge die abgabepflichtigen Ölsrüchte innerhalb der Gemeinde zu sammeln und diese in einer Lieferung der Kreisamtsstelle mit einer Lieferungsliste, aus der die Namen der Lieferanten und die von diesen im einzelnen abgegebenen Ölsrüchtmengen ersichtlich sind, zuzuführen. Das nunmehr einzuschlagende Verfahren ersuche ich sofort in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Ölsrüchtanbauenden Landwirte zu bringen.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Marienberg, den 19. September 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bei der jetzigen Obststreu mehren sich die Obstdiebstähle auffallender Weise. Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 27. Juli dieses Jahres (Kreisblatt Nr. 72), mach ich daher auf die dringende Notwendigkeit der Ernennung von Ehrenfeldhütern besonders aufmerksam und ersuche Sie, mir innerhalb 8 Tagen über das von Ihnen Veranlaßte zu berichten.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

J. Nr. R. G. 7801.

Marienberg, den 23. September 1918.

Betr.: Aufgewendete Mehlmengen für Militär- urlauber.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, mir bis zum 28. ds. Mts. folgende Fragen zu beantworten:

1. Wieviel Militärurlauber wurden in der Zeit vom 1. August bis 15. September 1918 in der Gemeinde mit Brot versorgt?
2. Für wieviel Urlaubstage wurde Mehl an Militärurlauber in der gedachten Zeit ausgegeben?
3. Wie groß war die in dieser Zeit aufgewendete Mehlmenge unter Zugrundelegung von 200 Gramm Mehl pro Kopf und Tag.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

J. Nr. R. G. 7815.

Marienberg, den 24. September 1918.

Dem Landwirt Wilhelm Weber in Hahndorf ist wegen Unzuverlässigkeit das Recht zur Selbstversorgung in Getreide entzogen worden, was ich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis bringe.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrich.

Die Tapferkeitsmedaille.

Roman von F. v. Nauenheim.

12

„Wenn Dir's recht ist, Magdalene, schau ich, bald ich heute noch, ein bißchen nach ihr?“

„Ich Dich schon bitten, Burgei; 's alte Weibsel tut ein doch überleben und sie ist soviel ein gut's Teut.“

„Ich dank Dir recht schon, Magdalene; Dein Kaffee ist auch soviel gut.“ meinte Burgei aufstehend und mit lächelnden die beiden jungen Dirndl lustig auf, dann aber setzte sich die Burgei zur Maschine und die Handtochter half ihr heute fleißig beim Nähen.

Am nächsten Sonntag, während des Hochaltars, als die Magdalene einmal vor ihrem Bestuhle aufschaute — der Traunegger hatte seine Plätze, was bei einem so reichen und hochangesehenen Manne selbstverständlich war, im ersten geschnittenen Kirchenstuhl, von dem aus man nicht nur von der ganzen Gemeinde gesehen wurde, sondern auch die ganze Kirche übersehen konnte — fielen ihre Blicke zufällig auf einen Burgei, der unweit von ihr an einem Pfeiler stand und die dunklen Augen unverwandt nach dem Hochaltar gerichtet hielt, und dieser Burgei mit der fast trostlosen Haltung und dem finsternen Gesichtsausdruck war der Steinbildhauer Andres. Daß so manches der in der Kirche anwesenden Dirndl in mehr oder minder auffälliger Weise nach ihm hinschielte, schien er nicht zu bemerken und, wenn ja, so nahm er nicht die mindeste Notiz davon. Doch seltsam; in dem Momente, da Magdalene Augen ihn trafen, hob er die seinen und Sekundenlang ruhten beider Blicke ineinander — kühl, abweisend, beinahe hochmütig von Seiten des Mädchens, trostlos, gornig ausflammend von Seiten des Burgei.

Aber schon wandte Magdalene den Kopf und der Andres schaute, seine kraftvolle Gestalt nur noch trostloser empotredend, wieder nach dem Altar und der heiligen Handlung.

„Wenn er hier ist, wird seine Mutter mit so krank sein.“ meinte das Mädchen, dessen Andacht seltsamerweise sich vermindert hatte, zu sich selber und: „Hochmütige Dirn! Meinst, ich lasse mich von Dir abtargeln wie ein dünner Schulbub, oder wie gar eifersüchtigen durch Deine vollgepumpten Gelb-

säcke?“ waren die Gedanken des Burgei, der jetzt rein mechanisch beim Sanktusläuten das Kreuz machte.

Aber zwei Augen waren da, die heiß, fast leidenschaftlich an dem hübschen, strammen Burgei hingen, zwei tolschwarze, glühende, kleine Augen: die der Lechner-Jengi, die ihren Platz hinter den reichen Bauern hatte; denn ihr Vater, der Lechner, gehörte, obwohl nicht arm, doch nicht zu den Großbauern. Von dem Augenblick an, da Jengi den Andres das Gotteshaus betreten gesehen, war es mit ihrer überhaupt nie großen Andacht vollends ausgefallen: sie verstand kaum, was der Herr Vikar predigte, noch folgte sie der heiligen Handlung am Altar, sie sah nur den schmutzen, strammen Burgei, dem ihr Herz in schier sengender Blut entgegen schlug, um dessen willen sie, wenn er es verlangt hätte, Haus und Hof und Heimat verlassen hätte, um mit ihm in eine Wüste zu ziehen; aber leider — sie konnte sich unmöglich dieser Tatsache gegenüber blind und taub verschließen — würde er wohl niemals solche Opfer von ihr verlangen, denn sie war ihm schier noch weniger als Luft, registrierte einfach nicht für ihn. Wenn darüber die Jengi etwas trösten konnte, war es der Umstand, daß der stolze Burgei überhaupt allen Dingen, sogar der reichen Traunegger-Magdalene, ja, der am auffälligsten, aus dem Wege ging. Natürlich erschien er auch nie auf dem Tanzboden und auch im Wirtshaus sah man ihn nur äußerst selten; dagegen arbeitete er — wie ein Vieh, — anders konnte es die Jengi nicht nennen, und trug jeden schwer und sauer verdienten Heller seiner alten Mutter heim. Kein Wunder, daß infolgedessen auch die andern Burgei, obwohl sie ihn eigentlich achten mußten, sich von ihm, der so ganz anders als sie selber war, fernhielten, daß keiner von ihnen seine, des Sonderlings, Freundschaft suchte, so wenig wie er diejenige eines der ihrigen.

Ein Sinnierter ist er, ein Wunderlicher; bei dem, wann er einmal heiratet, wird es sein Weib mit gut haben. Der geht auf'n Heuboden, wann er einmal lachen will.“

Jengi, die sich eben dieses wiederholten, Anspruchs des Lechnerbauers erinnerte, schrak aus ihrem Sinnen auf, als die Leute sich geräuschvoll von ihren Bänken erhoben, um den vom Herrn Vikar vom Altar aus den Gläubigen erteilten Segensspruch zu empfangen.

Auf dem Kirchplatz stand der Mosburger-Boisl und ne-

ben ihm, die beiden hatten zufällig gleichzeitig das Gotteshaus verlassen, die Burgei. Der junge Bauer plauderte heiter, wohingegen das hübsche Dirndl stichlich zerknert war und oft so ängstlich um sich schaute, daß Boisl sie endlich neidend fragte, ob sie am „Gad“ gar „ihren Buben“ erwarte und ihn nicht finden könne?

Bei diesem Scherz wurde Burgei's frisches Gesicht rot bis unter die krausen Strohhaare und ihre Augen bligten ihn gornig an.

„Du weißt recht gut, daß ich keinen Buben hab', gischte sie ihm mit unterdrückter Stimme zu; sollst Dich schamen ein „anständige Dirn“ —“

„No, hörst, Burgei.“ fiel ihr der junge Bauer ganz perple ins Wort, „seit wann ist es denn eine Schand“, wann zwei sich gern haben? Nicht deswegen gleich wie eine Wildfähr losfahren? Schau, schau.“ setzte er, unter zusammengezogenen Brauen das Mädchen mißtrauend, hinzu, „hätte nit geglaubt daß Du so wild sein kannst; sollst man Dir gar nit an. No, pfust D' Gott und ein andermal sei draver!“

Damit wandte sich der junge Bauer und schritt rasch auf den Lindenhofbauer, Magdalene und die an deren Seite stehende Mosburgerin zu, welche letztere ihm einen ziemlich unguten Blick zuwarf und dann mit scharfer Stimme fragte, was er denn mit der Dirn' zu reden gehabt hätte.

„Du meinst die Walner-Burgei? No, mein, was man halt so mit einem Dirndl reden kann — vom Wetter und so.“

„Du weißt, ich mag sell Dirn nit.“

„Aber Mosburgerin, was hast denn gegen die arme Burgei? Hat sie Dir einmal etwas angetan?“ fragte Magdalene, der jede Gefälligkeit gegen Aemere unverständlich war.

„Streits Euch doch nit wegen der Dirn und kommts lieber, damit wir nit am Kirchplatz noch einfrieren!“ ließ sich die tiefe Stimme des Lindenhofbauern vernehmen. „Steigt auf, es ist Zeit, daß wir zum Essen heimkommen.“

Lachend und scherzend, half Boisl seiner etwas schwerfällig werdenden Mutter auf den Wagen, schwang sich dann, nachdem der Traunegger gleichfalls Platz genommen hatte und Magdalene leichtfüßig gefolgt war, gewandt auf den Kirchhof und ergriff mit fester Hand die Bügel, worauf es, in flotter Fahrt die heute fast schneefreie Straße hinab, dem Lindenhof zuging.

Verordnung betr. Höchstpreise für Milch und Butter für den Oberwesterwaldkreis.

Auf Grund der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr von Milch vom 3. November 1917 — R. G. Bl. S. 1005 — und der preussischen Ausführungsanweisung vom 18. November 1917 (Reichsanzeiger Nr. 275) sowie auf Grund der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917, R. G. Bl. S. 731 und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung der Herren Minister vom 19. September 1917, werden nach Anhörung der Preisprüfungsstelle und mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten für den Oberwesterwaldkreis folgende Höchstpreise für Milch und Butter festgesetzt.

1. Für Vollmilch.

- a) Beim Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher bei Abholung im Hause des Erzeugers für das Liter 40 Pfg.
b) bei Nichtabholung für das Liter 42 „
An dem bisherigen Preis für Magermilch mit 17 Pfg. pro Liter und für Buttermilch mit 10 Pfennig pro Liter, tritt eine Änderung nicht ein.

2. Für Butter.

Beim Verkauf durch den Hersteller einschließlich der Ablieferungskosten

- a) für Molkereibutter für das Pfund 4,— Mk.
b) für Landbutter, Handelsware I für das Pfund 4,— „
c) für Landbutter Handelsware II für das Pfund 3,80 „
d) für Landbutter, abfallende Ware für das Pfund 3,60 „

Beim Verkauf der Butter an den Verbraucher im Kleinhandel

- a) für Molkereibutter für das Pfund 4,30 Mk.
b) Landbutter Handelsware I 4,30 „
c) Landbutter Handelsware II 4,10 „
d) Landbutter abfallende Ware 3,90 „

Der Höchstpreis schließt die Kosten der handelsüblichen Verpackung ein.

Die festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. September 1914 R. G. Bl. S. 516, in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 R. G. Bl. S. 25, 23 März 1916 R. G. Bl. S. 183 und 22. März 1917 R. G. Bl. S. 253.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse zu Gunsten des Kommunalverbandes anerkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Auch der Versuch ist strafbar.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Marienberg, den 23. September 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrici.

Egb. Nr. R. A. 11731.

Marienberg, den 10. September 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Fürsorge für Auslandsflüchtlinge.

Mit Bezug auf meine Bekanntmachung vom 14. März 1918 — R. A. 895 Kreisblatt Nr. 23 — und auf meine Rundverfügung vom 2. August 1918 — R. A. 6037 — nehme ich nochmals Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Fürsorge für ehemals reichsdeutsche und deutschstämmige Auslandsflüchtlinge, in die Heimat zurückkehrenden, zunächst den betreffenden Gemeinden obliegt, damit die Rückwanderer nicht in Not geraten. In sachlicher Beziehung kommt es zunächst darauf an, ihnen vor allem die erste Unterkunft und Verpflegung, dann aber möglichst schnell geeignete Arbeitsgelegenheit zu verschaffen. Ich darf erwarten, daß Sie sich der Rückwanderer im Bedarfsfälle in entgegenkommendster Weise annehmen werden. Da der Bezirksverband die nachweisbar notwendigen Aufwendungen in voller Höhe übernimmt, wollen Sie mir von Fall zu Fall unverzüglich Bericht erstatten, damit die Aufnahme der Fürsorge beim Bezirksverband rechtzeitig beantragt werden kann.

Als Auslandsflüchtlinge gelten alle, unter Mitwirkung der Staatsbehörde aus dem feindlichen Auslande oder den deutschen Kolonien in die Heimat Zurückkehrenden.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Egb. Nr. R. A. 12529.

Marienberg, den 23. September 1918.

Das Kriegswirtschaftsamt zu Frankfurt hat zur Besprechung über die Buchhaltung eine Versammlung auf Montag den 30. September nachmittags 1 Uhr, in dem Gartensaal der Frau Franz Friedrich Ww. zu Hachenburg anberaumt.

Zu dieser Versammlung lade ich Hermit auf Veranlassung des Kriegswirtschaftsamtes die Herrn Lehrer und Fräulein Lehrerinnen, Bürgermeister und Forstschutzbearbeiter des Kreises ergebenst ein.

Mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit der Tagung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Kreisausschuß des Oberwesterwaldkreises. Ulrici.

Bekanntmachung.

Der zum Gemeindefürsorge der Gemeinde Norken gewählte Karl Schumann ist von mir bestätigt und vereidigt und ihm gleichzeitig die Vertretung des Bürgermeisters in Behinderungsfällen von mir übertragen worden.

Marienberg, den 19. Septbr. 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. Ulrici.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Frankfurt a. M., den 15. September 1918.

Betr. Aufbewahrung beschlagnahmter Gegenstände.

Die Nach- und Abschubüberwachungsstellen (Schupol) haben im Auftrage des Königl. Pr. Kriegsministeriums die Nach- und Abschubgüter des Heeres, Privatsendungen Heeresangehöriger, Sendungen an Kriegsgefangene vor strafbaren Eingriffen zu schützen. Ihre Angehörigen haben die Rechte und Pflichten eines Polizeibeamten mit der Befugnis zu Beschlagnahmen und Durchsuchungen im ganzen deutschen Reich mit Ausnahme von Bayern. Die von ihnen beschlagnahmten Gegenstände sind auf ihr Ansuchen in sichere Verwahrung zu nehmen.

Ständige Aufbewahrungsstellen für die von den Nach- und Abschubüberwachungsstellen des Korpsbereiches beschlagnahmten Gegenstände sind:

1. Für die Nach- und Abschubüberwachungsstelle Frankfurt a. M. Bekleidungs-Instandsetzungsamt XVIII. A. R. Frankfurt a. M. Hanauerlandstraße 200.
2. Für die Nach- und Abschubüberwachungsstelle Darmstadt. 2. Landst. Inf. Batl. Darmstadt (XVIII. 36.) in Darmstadt.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos.

Der Chef des Stabes

von Studnitz, Generalmajor.

J. Nr. 2. 1471.

Marienberg, den 25. September 1918.

Vorstehende Verfügung bringe ich mit dem Ersuchen zur Kenntnis, etwa beschlagnahmte Gegenstände vorübergehend in polizeilichen Gewahrsam zu nehmen.

Der Königl. e. Landrat. Ulrici.

Krieg und Politisches.

U-Boot Erfolge.

Berlin, 25. Sept. (Mitteil.) Im Monate August haben die U-Boote rund 420 000 Br.-R.-Ton. des für unsere Feinde nützlichen Handelsverkehrs vernichtet. Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelsverkehr ist somit allein durch kriegsgerichtete Maßnahmen der U-Boote seit Kriegsbeginn rund 19.220.000 Br.-R.-Ton. verringert worden. Hiervon sind etwa 11.920.000 Br.-R.-Ton. Verluste der englischen Handelsflotte. Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind soweit bisher bekannt, im Monat Juli außerdem seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 Br.-R.-Ton. durch kriegsgerichtete Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Englische Warnung vor Optimismus.

Basel, 25. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Frankreich: Vor unbegründeten Hoffnungen einer schnellen Abwicklung des dritten Teiles der Fochschen Offensive muß gewarnt werden. Die Deutschen befinden sich jetzt in sehr schwer einnehmbaren Stellungen. Die Tanks sind in dem zerstückelten Gelände nur sehr schwer verwendbar. Die Schwierigkeiten unserer Vorwärtsbewegung beginnen erst jetzt. Wir müssen mit Rückschlägen rechnen.

Neuer Erpressungsversuch Wilsons an der Schweiz.

Bern, 24. Sept. Die amerikanische Regierung hat sich an den schweizerischen Bundesrat mit der Aufforderung gewandt, seine Zustimmung zu der Ausfuhr von 7000 Stück Schlachtvieh nach Frankreich zu erteilen, um die dort kämpfenden amerikanischen Truppen ausreichend mit Fleisch versorgen zu können. Als Entgelt erklären sich die Vereinigten Staaten bereit, große Mengen Viehfutter der Schweiz zu liefern. Aus diesem Ansuchen Amerikas geht deutlich hervor, mit welchen Schwierigkeiten die Unionregierung bei der Verpflegung ihrer in Frankreich stehenden Truppen zu kämpfen hat.

Das Märchen von der Räumung Elsaß- Lothringens.

In der Heimat laufen in den letzten Tagen Gerüchte um, die sich mit der Räumung von Teilen von Elsaß-Lothringen beschäftigen. Hierzu wird mitgeteilt, daß lediglich die vor einigen Tagen erfolgte amtlich bekanntgegebene Fernbeschießung von Metz und anderen Stellen Veranlassung gegeben hat, zum Schutze des Lebens und der beweglichen Habe der Einwohner Vorbereitungen zu treffen, um solche Orte schnellstens räumen zu können, die innerhalb des Feuerbereichs der weittragenden feindlichen Geschütze liegen. Diese Vorbereitungen werden planmäßig mit allen Rücksichten, die mit den militärischen Notwendigkeiten vereinbar sind, eingeleitet und später durchgeführt werden.

Ein neuer Gouverneur von Metz.

Karlsruhe, 25. Sept. Die Straßburger Blätter melden, aus Metz, General von Oen, der seit 1911 den Gouverneurposten bekleidete, wurde unter Verleihung des Pour le mérite seines Postens entlassen.

Billigung der Antwort Wilsons.

Basel, 25. Sept. Der Senatsausschuß für Auswärtiges in Washington hat mit allen gegen 5 Stimmen die Antwortnote Wilsons an Österreich gebilligt.

Besprechungen bei Herrn v. Hinz.

Der Staatssekretär des Auswärtigen hat gestern nachmittag die Mitglieder des Hauptausschusses zu sich geladen, um ihnen über eine Reihe von wichtigen Vorkommnissen politischer Art aus der letzten Zeit Aufklärung zu geben. An der Sitzung nahmen außer Herrn v. Hinz Ministerialdirektor Kriege, sowie der deutsche Gesandte bei der Ukraine, Freiherr von Mumm, teil. Die Aus-

sprache, die um 4 Uhr begann, wurde um 6 Uhr einhellig abgebrochen, um den Teilnehmern Gelegenheit zu geben, den Sitzungen ihrer Fraktionen beizuwohnen. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses wird zunächst für das Zentrum Abgeordneter Gröber sprechen. Dann nimmt für die Sozialdemokraten Abgeordneter Scheide- mann das Wort. Für die Fortschrittler spricht später Abgeordneter Fischbeck, für die Nationalliberalen Dr. Strefemann, für die Konservativen Graf Westarp. Im Anschluß daran kommen die kleineren Gruppen zum Wort.

Russische Kriegserklärung?

Die „Times“ melden indirekt aus Petersburg, daß der Sowjet in Petersburg mit allen Stimmen beschlossen habe, die Regierung in Moskau aufzufordern, an die Entente zur Wahrung des russischen Staatsgebietes und der Freiheit Rußlands den Krieg zu erklären.

Bestrafung des Kronprinzen von Rumänien.

Jassy, 24. Sept. Kronprinz Carol ist vom König als dem Oberbefehlshaber der Armee wegen Vergehens gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strenger Arrest bestraft worden. Der Strafvollzug hat bereits gestern begonnen. Die mit diesem Vergehen in Verbindung stehenden Handlungen werden zunächst auf ihre Gültigkeit geprüft, um die Folgen beurteilen zu können. Dann werden die Maßnahmen ergriffen werden, wie es die Interessen des Landes und der Dynastie erfordern.

Eine schwere türkische Niederlage.

Konstantinopel, 23. Sept. Tagesbericht. Palästinafront. Geschickte geleitete Nachhutkämpfe sichern uns die Durchführung unserer Maßnahmen beiderseits des Jordans. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Englischer Bericht aus Palästina.

Nachdem wir die Jordanübergänge bei Jireb-Demier am Morgen des 22. 9. besetzten, war der letzte, dem Feinde offene Weg zur Flucht westlich des Flusses von unseren Truppen geschlossen. Die 7. und 8. türkische Armee haben so gut wie aufgehört zu existieren. Ihr ganzer Train ist in unsere Hand gefallen. Am 22. 9. acht Uhr abends wurden 25 000 Gefangene und 260 Geschütze gezählt. Viele Gefangene und viel Kriegsgerät sind in diese Zahl noch nicht einbezogen.

Die Siegfriedstellungen und die feindlichen Angriffsbewegungen.

Von Maj. von Beren.

Die deutschen Armeen haben im Westen die alte Siegfriedstellung erreicht, ohne daß der Feind während des Abmarsches der deutschen Truppen in die neuen Stellungen eine beachtliche Engführung dauernd halten konnte. Schon seit einer Reihe von Tagen wurden nur an einzelnen Stellen der Westfront scharfe Kämpfe geführt, die deutlich ergaben, daß die zurückgehenden Armeen ihre volle Kraft bewahrt haben. Neben großen Kämpfen, wo die Hauptmassen aufeinanderstießen, wurde eine Reihe von Nachhutgefechten von kleineren deutschen Abteilungen dem nachrückenden Feinde geliefert. So fand der Feind bei dem Ueberkreuzen der Somme am rechten Ufer des Flusses zwischen Ham und Bernon deutsche Truppen bereit, die sich auf ihn stürzten, als er mit feiner Avantgarde den Fluß zu überschreiten suchte. Dem Gegner wurden auf diese Weise starke Verluste zugefügt. Dann folgten die deutschen Nachhutabteilungen, die in diesen Kämpfen die Ueberlegenheit deutscher Truppen bewiesen, den bereits abmarschierenden deutschen Hauptkräften. Erst am Holnonwalde bei Bernon, nordwestlich St. Quentin fand wieder ein größeres Gefecht der Ueber die Somme abmarschierenden Truppen statt, wo der Gegner nimmer wieder zurückgeworfen wurde. Es sind die französischen Armeen Humbert und Debeney, die in allgemeiner Richtung auf St. Quentin vorgehen.

Im Anschluß an diese französischen Armeen greifen weiter nordwärts drei englische Armeen an. Ihre Streitkräfte waren auf den südlichen Hügel im Sommeval, von Bray auf Peronne, und dann am Colonnebach entlang vorgebrungen. Sie stießen darauf bei Epehy und Bouzencourt gegen die vorgeschobenen Linien der Siegfriedstellung.

Noch weiter nördlich suchten die Engländer im Tale von Haaringcourt nach Osten vorzugehen. Ihre Angriffsmassen breiteten sich von Haaringcourt über Beaucourt nach Norden aus. Sie standen unmittelbar vor dem kleinen Ort Bourton, der 10 Kilometer westlich Cambrai liegt. Es waren die englischen Armeen Rawlinson und Byng, die in allgemeiner Richtung Cambrai angelegt worden sind. Ihr Flügel wurde nach Norden hin durch die englische Armee Horne verlängert, die nördlich der Scarpe vorging.

So ergab sich aus den Kämpfen der letzten Tage, daß aus einem verhältnismäßig kleinen Raum von 30–40 Kilometer die englischen Armeen vorzudringen suchten. Ihr Bestreben ging dahin, die Siegfriedstellung der Cambrai zu durchbrechen. Schon früher übte diese Stelle ein Operationsobjekt der Engländer und bereitete damals mißglückte ihnen ein, auf dieses Kampfziel gestellter Operationsplan. Trotz der großen Verluste des Feindes in letzter Zeit waren es doch nur leichte Kämpfe, die der Feind im Sommeval bis zu seiner jetzigen Stellung zu bestehen hatte. Die feindlichen Streitkräfte brauchen nur den deutschen Truppen zu folgen. Jetzt aber steht der Feind auf einem Verteidiger, der nicht mehr ausgedehnte Gebiete zu räumen beabsichtigt. Es besteht daher die Möglichkeit, daß die feindlichen Streitkräfte jetzt die volle Wucht kämpfender deutscher Armeen fühlen müssen, wenn sie, wie die französische Presse betont, eine große Kampfscheidung herbeiführen wollen.

Die Engländer fürchteten, daß der deutsche Abmarsch lediglich zu dem Zwecke unternommen wurde, um sie in eine Falle zu locken. Wenn sie auch bisher noch keine Gefahr für ihr weiteres Angriffsunternehmen zu bestehen hatten, so geht doch aus der Gesamtsituation hervor, daß die Engländer sich in voller Abhängigkeit von den Kampfscheidungen an den französischen Linien befinden. Sobald aber die Franzosen einen Rückschlag in der Durchführung des Angriffsstempels erleiden oder womöglich in der Offensive unterliegen, wie sich überhaupt die Kampfsituation für das deutsche Heer günstig erweisen, so muß der Einfluß eines derartigen Ereignisses auch auf den englischen Frontlinie zur Geltung gelangen.

Gerade der von Südwest nach Nordost auf Cambrai gerichtete mögliche Angriff der Armeen Rawlinson auf dem englischen Südflügel bietet den östlich stehenden deutschen Truppen die Flanke dar. Es zeigen auch die Kämpfe bei Epehy die Sorge des Feindes vor den englischen südlichen Angriffsfüßeln, wenn das Vorgehen

Solange die Jahreszeit noch nicht die Angriffsbewegung
hindert, kann ein weiteres Einsetzen englischer Massen zu neuer
Hoffnung erwartet werden, trotzdem sich für den Feind auch alle
Kampfbedingungen geändert haben. Es hat das deutsche Heer die
Möglichkeit, den Gegner an den inzwischen verhärteten Linien der
Festgründung niederzuklagen, während die deutsche Führung
auf neue Mittel und Wege sinn, um große Kampfschließungen
vorzubereiten.

Rege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen Moeuvres und dem Walde von Harincourt lebte der Artilleriekampf auf. Bei Moeuvres scheiterten erneute Angriffe des Feindes.

Zwischen dem Omignon-Bach und der Somme nahmen Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quentin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und Panzerwagen begleitet. In Pontreuet, Oricourt und Francilly-Selency sagte der Gegner am frühen Morgen Fuß. Versuche des Feindes, in heftigen, sich gegen Mü-

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Vesle und Aisne brachen Sturmabteilungen in die feindlichen Linien südlich von Bienne ein und brachten 85 Gefangene zurück. Ein starker Gegenangriff, den der Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangsstellungen richtete, wurde abgewiesen. Bei kleineren Unternehmungen über die Vesle und in der Champagne machten wir Gefangene.

An der Front gilt die Tat.
Die Tat der Heimat heißt:
Kriegsanleihe zeichnen!

Deutsche Treue.

Wie aber können wir das thun. Indem wir fortfahren, sie zu stützen durch Arbeit, durch feste, mutige, siegesgewisse Gesinnung, durch Opferbereitschaft. Die deutschen Frauen haben nicht gezögert, ihren Opferwillen in die That umzusetzen. Sie haben gearbeitet so viel sie konnten und da, wo sie gebraucht wurden. Sie haben durch vier Jahre bewiesen, daß auch sie als ihre Aufgabe erkannten, für die Kriegsanleihen einzutreten. Denn nur durch ihren Erfolg werden unsere Krieger kraftvoll unterstützt. Was wissen wir, und darum werden wir nicht aufhören, für die Kriegsanleihe zu thun, was wir zu thun vermögen.

Paula Mueller,
Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes.

Marientberg, 26. September.

— Die Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. Main schreibt: In letzter Zeit sind räuberische Überfälle an Güterzüge verübt worden, bei denen die Täter die Züge auf freier Strecke gestellt und deren Begleitpersonale durch Schüsse eingeschüchtert und bedroht haben. Abgesehen von weiteren Anordnungen zur Ermittlung der Täter — Aussetzung von hohen Belohnungen, Verwendung von Spürhunden — ist beabsichtigt, zum Schutze des Bahngbietes und der Züge das männliche Zugbegleitpersonal mit Schusswaffen auszurüsten und militärische Streckenpatrouillen einzurichten.

— (Heizung der Züge.) Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Heizzeitraums die Heizung der Züge insbesondere wegen des Mangels an Heizschläuchen und auch zur Herabminderung des Kohlenverbrauchs, soweit irgend anständig, eingeschränkt werden. In erster Linie wird für eine ordnungsmäßige Heizung der Fernzüge Sorge getragen werden. Wir sind deshalb gezwungen zu der Maßnahme veranlaßt, die Nebenbahnstrecken von einer Beheizung gänzlich auszuschließen. Den Reisenden wird deshalb empfohlen, sich durch Mitnahme von Decken, Winterschußkleidung und dergleichen vor Kälte zu schützen, da auch in den Fernzügen nicht immer auf ausreichende Heizung wie im Frieden wird gerechnet werden dürfen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Beschwerden über mangelhafte Beheizung der Züge werden im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

— (Kriegsanleihe.) An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Nassauische Landesbank wieder mit Mk. 30 Millionen beteiligen und zwar mit Mk. 5 Millionen für sich, mit Mk. 20 Millionen für die Sparkasse und die Sparer, sowie mit Mk. 5 Millionen für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Das bisherige Zeichnungsergebnis beträgt 384 Millionen Mark.

(Centralverband christl. Keram- und Steinarbeiter.) Am 22. Sept. fand zu Limburg a. d. Lahn eine Delegierten-Konferenz statt für die dem Centralverband christl. Keram- und Steinarbeiter auf dem Westerwald und an der Lahn angeschlossenen Arbeiter, die von 40 Delegierten besucht war und 1120 angeschlossene Arbeiter vertraten. Kollege Höner gab in seinen Ausführungen ein ausführliches Bild über die Mitgliederbewegung und ist in den letzten Monaten eine ganz enorme Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Des weiteren wurde hervorgehoben, was alles geleistet worden ist, in der Schuhbeschaffung, Lebensmittelpflege und auch in der Beseitigung unserer Mitglieder mit Kohlen. Seitens der Kollegen wurden rühmend noch recht wertvolle Anregungen gegeben, damit auch in Zukunft unsere Arbeiter mit dem nöthigsten versehen werden und ihnen das Durchhalten erleichtert wird. Mit besonderem Interesse folgten die Kollegen den Ausführungen über die Lohnbewegungen, die teilweise in einzelnen Betrieben mit gutem Erfolg durchgeführt werden konnten. So sind in der Kalkstein-Industrie die Löhne durchweg bedeutend gestiegen. In andern Betrieben stehen die Lohnverhältnisse im Lahngebiet und auf dem Westerwald noch viel zu wünschen übrig. Noch eine große Anzahl Arbeiter müssen unter den heutigen Lebensverhältnissen für 5 bis 6 Mk. pro Tag arbeiten und sind es diesen wie ein Märchen, wenn sie von den enorm hohen Löhnen der Arbeiter hören. Diese Löhne entsprechen unter keinen Umständen mehr der jetzigen Marktlage. Es kam dementsprechend auch der einstimmige Vorschlag bei den Delegierten zum Ausdruck, daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden müsse und zwar so, daß eine allgemeine Lohnaufbesserung für diese Gegend eintritt müsse, wenn man der Arbeiterschaft das Aushalten nicht zur Unmöglichkeit machen wolle. Wenn die Industrie diese Mehrausgabe nicht tragen kann, dann muß das Reich eingreifen, denn zu viel hängt von der ungestörten und möglichst hohen Arbeitsleistung für unser Vaterland ab. In seinem Referat über Zukunftsfragen war Kollege Fingerhut noch zahlreiche Anregungen, die, wenn sie befolgt, uns bald weitere Erfolge bringen werden. Im allgemeinen konnte man feststellen, daß die Konferenz getragen war von dem Gedanken, daß auch die Arbeiter im künftigen Kriegsjahr ihre schwere Pflicht tragen werden.

Niederengebach, 23. Sept. Der Matrose Karl Frenn beim 1. Matrosen-Regiment, Sohn der Witwe Wdh. Frenn hier, erhielt bei den letzten schweren Kämpfen im Westen für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Alttenkirchen, 25. Sept. Ein Aufsehen erregender Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag in dem Manufakturwarengeschäft von Carl Landwehr verübt worden. Die Diebe — es sind deren drei festgestellt worden — öffneten mittels Dietrich die Eingangstür zur Privatwohnung und zum Geschäftslokale und räumten mit den vorräthigen Seiden- und anderen wertvollen Manufakturwaren auf, die einen Wert von 40 000 Mark haben sollen. Die drei Gauner, die bereits am Abend in mehreren hiesigen Wirtschaften betrunken wurden, sind mit dem Frühzuge mit ihrer wertvollen Beute leider entkommen. Wie nachträglich festgestellt worden ist, sind zwei der Gauner aus der nächsten Station Ober-Erbach in den Frühzug eingestiegen, während einer davon bereits von hier aus denselben Zug zum Entkommen benutzt hatte. Die bestohlene Firma war gegen Einbruchsdiebstahl nicht versichert. Wenn Wünsche werden auf Verstärkung der Nachtwache, so kann diese nur als berechtigt anerkennen.

Behndorf, 25. Sept. Zu dem Viehdiebstahl auf dem
Stutthof in der Nacht vom Freitag auf Samstag
noch berichtet, daß dem Maurer Engelbert drei Ziegen,
Schaf und drei Kaninchen gestohlen wurden. Die
Tiere wurden oberhalb der Strafe im Walde nach

Kirchen abgeschlachtet, wo die Köpfe und Eingeweide am Samstagmorgen gegen 7 Uhr gefunden wurden. Die streichen Diebe waren von auswärts und schafften die geschlachteten Tiere mit der Bahn weg, wozu sie den Frühling 4.19 von hier nach Köln benutzten. Einer der Täter löste am hiesigen Bahnhof drei Fahrkarten, sodas es sich wohl um drei Diebe handelt; dieser — aus Köln — wurde verhaftet. Dank der Umsicht der Bahnbeamten gelang es, dem so arg Bestohlenen eine Ziege wohlverpackt am hiesigen Bahnhof ausfindig zu machen und zurückzugeben. Das Schaf und die drei Kaninchen wurden auf der Fahrt bis Herschen an der Sieg ermittelt und dort dem Eigentümer wieder übermittle. Mit den übrigen Tieren find die beiden anderen ungeschen gebliebenen Diebe durchgekommen. Hoffentlich gelingt es, auch sie ihrer nur zu verdienten Bestrafung entgegen zu führen.

Kassel, 24. Sept. Das Kaiserpaar hat der Stadt zum Besten der durch den Krieg geschädigten Bürger 10 000 Mark gestiftet.

Aachen, 22. Sept. (Schwerverwundeten austausch.) Auf dem Bahnhof West traf gestern morgen 9,30 Uhr abermals ein Lazarettzug mit zum Teil schwerverwundeten Austauschgefangenen aus England ein. Es waren 6 Offiziere, 20 Unteroffiziere und Mannschaften, 2 Unterärzte und 37 Sanitätsmannschaften, die letzteren verwundet. 13 Häftlinge, die mit gleichem Transport aus England eingetroffen waren, sind in Holland (Scheeram) verblieben.

Dresden, 25. Sept. Zu dem Eisenbahnunglück bei Dresden wird noch gemeldet, daß sich die Zahl der Toten mittlerweile auf 38 erhöht hat. Die Staatsanwaltschaft hat den Lokomotioführer und den Heizer des Leipziger Schnellzuges festnehmen lassen. Die Schuld der beiden ist aber noch nicht erwiesen, da die Untersuchung noch im Gange ist. Die Verhaftung geschah wegen Kollisionsgefahr. Der geistliche Ministerialdirektor Beyer war seit 1908 sächsischer Bundesratsbevollmächtigter. Der schwer verletzte Dresdener Baumeister Schümichen war Stadtporstand in Dresden und Vorsitzter des dortigen Hausbesitzervereins.

Stuttgart, 24. Sept. (Königliche Einsicht.) Der König von Württemberg hat den unbenutzten Teil des Residenzschlosses dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt, damit die vom Kriegsministerium belegten Räume frei würden und zur Behebung der Wohnungsnot beitragen könnten.

N. K. Seit Justus von Liebig im Jahre 1840 sein weltberühmtes Buch „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie“ erscheinen ließ, hat die Kulturwissenschaft in immer steigendem Maße von der Verwendung des Kump-Mineraldüngers für die Zwecke des Ackerbaues Gebrauch gemacht. Ganz besonders gilt dies für Deutschland. Verbraucht die deutsche Landwirtschaft in dem letzten Friedensjahre 8 Millionen Doppelzentner Mineraldünger, was einem damaligen Preise von 570 Millionen Mark entspricht. Zwischen der Intensität der Mineraldüngung und dem Bodenertrag ober besteht ein unzweifelbarer Zusammenhang. Die stark düngte, Zusammenhang ist ein beifolgendes die auf dem landwirtschaftlichen Versuchs- der Universität Göttingen gemessenen Zahlen. Danach er der Hektar für Roggen bei mineralischer Boddüngung 18,1 Doppelzentner, bei Düngung allein mit Stroh und Phosphor- Kall 17,6 Doppelzentner und ungedüngt nur 17,1 Doppel- zentner. Für Sommerweizen stellten sich die entsprechenden Zahlen 17,5, 16,0 und 13,3, für Kartoffeln auf 132,93 und 81, für Rüben 344,299 und 221 ufm. Was solche Zahlen für die Volksernäh- rung bedeuten, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Kalk, Phosphor und Steinsalz sind die drei Hauptnährstoffe der Pflanze, und in Kalk besitzt Deutschland ein Weltmonopol, das ihm aller Vorratsreichtümer noch auch niemals entstritten werden kann. Diese Tatsache ist für uns sowohl während des Krieges wie nach demselben von eminenter volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die deutschen Kalklager gliedern sich nach dem geologischen Alter wie nach der geographischen Verbreitung in zwei große Gruppen, das mittel- und norddeutsche Vorkommen des Zechsteinsalzes und die Fundstätten des letztigen Kalk-Eisalz-Steinsalzes. Das Gebiet des bisher einem regelmäßigen Abbau unterworfenen Zechsteinsalzes, dessen Bildung in einer mindestens 50 Millionen Jahre zurückliegenden Periode vor sich ging, ist nach dem Großherzogtum Baden Prof. Dr. Roth etwa durch folgende Linie umgrenzt: Tecklenburg-Salzwohel-Magdeburg-Bernburg-Halle-Querfurt-Weimar-Schmalldeden-Hersfeld-Güttingen-Höfner. Steinhude-Reer-Verden. Außerdem hat man gleichartige Kalklager im Wesel bei Wesel und im Osten bei Hohenhausen erobert. Seiner größten Entwicklung nach geht der deutsche Kalkbergbau auf die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, wo man die Kalkablagerungen des späterhin so berühmten germanischen „Stokfurt Salzes“ entdeckte, ohne zunächst ihren Wert zu ahnen. Da man es auf das in der Tiefe ruhende Steinsalz abgesehen hatte, so bezeichnete man die darüber liegenden Salze verächtlich als „Abraum salze“. Erst Anfangs der sechziger Jahre erkannte man den Wert der in den Abraumfalten enthaltenen Kalkverbindungen, und seit der hohen Förderung und Abfuhr dieser Salze einen immer steigenden Umfang gewonnen. Zu den mittel- und norddeutschen Kalkgebieten haben sich dann die eisalz-steinbräunlichen geseht. Als man 1904 nördlich und nordwestlich von Wülhausen auf Steinsalz und Petroleum bohrte, stieß man in etwa 600 Meter Tiefe auf tiefste Steinsalzlager, in denen zwei Kalklager eingeschlossen sind. Ihre Oberfläche umfaßt insgesamt etwa 270 Kubikmeter, der Inhalt dürfte auf rund 300 Millionen Tonnen Reinsalz zu schätzen sein. Das eisalzische Kalk ist wesentlich jünger und gehört den älteren Tertiär an, d. h. einer Erdperiode, die vielleicht 10 Millionen Jahre zurückliegt. Die Gesamtgewinnung von Reinsalz in Deutschland hob sich von 68 600 Tonnen im Jahre 1880 auf 110 400 Tonnen im Jahre 1913. Von der Fördermenge des letzt genannten Jahres wurden 506 100 Tonnen ausgeführt. Zur Zeit sind 206 Werke im Betrieb, von denen 137 in Preußen und 69 in anderen Bundesstaaten liegen. Als ein sehr erfreulicher Umstand muß es bezeichnet werden, daß der inländische Verbrauch für die Landwirtschaft auch im Kriege weiter gestiegen ist; er betrug im Jahre 1913 5,36 Millionen und im Jahre 1917 etwa 8,34 Millionen Doppelzentner Reinsalz.

Wie sieht es nun hinsichtlich der Kollateralfürsorge und ihrer Ausföhrung bei unseren Feinden aus? Sicherlich nicht befriedigend. Amerika nahm in den letzten vier Jahren vor dem Krieg durchschnittlich 4 Millionen Tonnen Mehl ein oder fast genau die Hälfte unserer Gesamtausfuhr in Anspruch. Diese Bezugsquelle ist nun verlegt, und man macht drüben fieberhafte Anstrengungen um sich Kollateralfürsorge zu schaffen. So ist man eifrig dabei, das Problem der Gewinnung von Kollateralfürsorge aus Getreide, Gummis, Seiden und anderen kollateralen Mineralien zu lösen, ist aber bisher trotz hundert von Patenten noch sehr weit von einer Lösung entfernt. Unselbst gelungene Experimente versuche stellen, wie die Erfahrungen längst bewiesen hat, die Erzeugung einer auf ihnen begründeten Großindustrie nach keineswegs sicher. Ferner werden kampfkräftige Anstrengungen gemacht, um die riesigen Tangwälder, die die ganz Westküste Nordamerikas von Alaska bis Kalifornien umfassen auf Kollateralfürsorge auszubauen. Aber auch diesen Versuchen steht man auf deutscher hochmännlicher Seite mit begründeter Skepsis gegenüber. Kurz alles, was die Vereinigten Staaten bisher zur Abstellung des bedrohlichen Kollateralfürsorge getan haben, ist Futurismus mit unzulänglichen Instrumenten. Selbst wenn man noch so günstig rechnet, könnte man den Gesamtbetrag der nordamerikanischen Kollateralfürsorge höchstens auf 50 000 Tonnen Mehl fest oder ein Fünftel des Friedensbedarfs veranschlagen. Der Kollateralfürsorge Amerikas aber macht sich bereits in einem merkwürdigen Rückgang der Exporterträge geltend, und zwar ganz besonders bei der Baumwoll-, Amerikaner wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte. Nach den „Financial Times“ betrug die amerikanische Baumwollenernte im Durchschnitt der letzten Friedensjahre 15,15 Mill. Ballen, im Mittel der drei Kriegsjahre 1915—1917 dagegen nur 11,3 Mill. Ballen. Wenn nun natürlich auch nicht der gesamte Rückgang dem Kollateralfürsorge zur Last gelegt werden darf, sondern auch andere Faktoren dabei mitwirken, so ist doch sicherlich eine Hälfte des Rückganges auf mangelnde Kollateralfürsorge zurückzuführen. Das müde aber unermüdet noch 1 1/4 Mill. Ballen oder 10 Prozent der Friedensernte ausmachen.

Nach effizienter tritt der Rückgang der Exporterträge infolge Kollateralfürsorge in Frankreich zutage, dessen Boden ja schon im Jahrhundert länger unter Kultur steht. Frankreich verbrauchte vor dem Kriege rund 42 000 Tonnen Kollateralfürsorge, während es sich jetzt hauptsächlich aus Tunis und Tunesien und mittels der Erzeugung von Kollateralfürsorge aus Kollateralfürsorge, Tangwäldern und Kollateralfürsorge versorgt. Zweifelslos ist es hierauf mit an erster Stelle zurückzuführen, daß die französische Getreideernte, wie wir den Aufstellungen von Dom. Lévy im „Economie“ Europäer aus dem März dieses Jahres entnehmen, im Mittel der Jahre 1906—1913 158,9 Mill. Doppelzentner, 1916 aber nur 112,8 und 1917 gar nur 89,6 Mill. Doppelzentner oder 1915 und 1916 bloß 70 Prozent, 1917 sogar bloß 56 Prozent des Friedensdurchschnitts betrug.

Endlich England. Auch hier ist man natürlich in Sorge, wie man sich für die 28 000 Tonnen Mehl, die man im Frieden von Deutschland bezog, auch nur den notwendigen Ersatz beschaffen soll. So ist auf einer Insel der Königin-Charlotte-Gruppe in Britisch-Columbien eine Versuchsstation eingerichtet worden, um aus Tang Kollateralfürsorge zu gewinnen, und es werden Versuche angestellt, um Kollateralfürsorge aufzuklären. In der Hauptstadt aber ist der Kollateralfürsorge, einprägend seinen brutalen Raubtierinstinkten, auf die Eroberung der oberirdischen Lager gerichtet. Beispielsweise heißt es in der englischen Zeitschrift „Economist“: „Wir müssen danach streben, zu verhindern, daß das Mehl je wieder an den Feind zurückfällt, damit seine ungeheuren Mineralien in den Besitz unserer Verbündeten kommen.“ Das Verbot hierzu ist allerdings auch in Frankreich erlassen. Dort schneidet man schon in allerlei Zukunftsträumen und Zukunftspänen bezüglich der Ausbeutung der oberirdischen Kollateralfürsorge. Ein Großschiffahrtsweg Marokko—Tunishausen soll die Seife abtransportieren. Deutschland soll als ein Art besonderer Naturalienhandlung im Frieden die Förderungseinrichtungen aus den Schaffner Gruben unentgeltlich hergeben und was dergleichen Phantasien mehr sind. Dieses Verbot aber ist von England, seiner Natur gemäß, mit Begierde aufgegriffen worden und wird von ihm weiter verarbeitet. Mit göttlicher Habsucht, die zweifelslos neben der Eitelkeit in der sogenannten Rauschgas als Kriegsgrund mitgewirkt hat, paart sich britische Raubgier.

Aber die Herrschaften mögen sich gebüden. Esch-Böthgen ist deutsches Land und wird es immerdar bleiben. Damit auch jetzt auch alle die schönen Träume unserer Feinde, die das räuberische Kollateralfürsorge als Monopolbrecher gegenüber Deutschlands einzuwirken wollen, in nichts. Die mindestens 6—8 Milliarden Tonnen Kollateralfürsorge, die eine einzigartig glückliche Vereinigung geologischer Momente, wie sie kaum ein zweites Mal anzutreffen sein dürfte, in den Tiefen deutscher Erde gebettet hat, versetzt uns einen für mehrere tausend Jahre ausreichenden Vorrat an diesem kostbaren Monopolartikel. Wir haben mit ihm einen handelspolitischen Faktor ersten Ranges in Händen. Zu den Wällen und Dämmen, an denen sich der wirtschaftliche Vernichtungswille unserer Feinde brechen wird und muß, gehören mit in erster Reihe die deutschen Kollateralfürsorge.

Vermischtes.

— (Die kleinste Gemeinde Deutschlands.) Unter dieser Spitzmarke gehen jetzt Notizen durch die Zeitungen, in denen sich immer wieder neue Orte um die Ehre, die kleinste Gemeinde Deutschlands zu sein, mit echt deutscher Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit streiten. Gestern sollte es dem Frankf. Genf. Anz. zufolge Heiligenborn im Vulkreis mit 60 Einwohnern sein. Das stimmt nicht. Im Regierungsbezirk gibt's drei Ortschaften, die noch kleiner und alle selbständige Gemeindefürsorge mit einem Bürgermeister sind. Da ist zunächst Wippar im Untertaunuskreis mit 55 Einwohnern und 17 Haushaltungen, dann folgt Münchentroth im Kreise St. Goarshausen mit 10 Haushaltungen und 40 Einwohnern. Die kleinste Gemeinde aber ist Viebigshausen im Kreise Biedenkopf, diese zählt nur 6 Haushaltungen mit 34 Seelen. Abzuziehen gibt es im Bezirk Wiesbaden noch zahlreiche Orte, deren Einwohner erheblich unter 100 Seelen beträgt. Ob aber Viebigshausen der kleinste Ort Deutschlands ist, möchten wir bezweifeln.

* Zum Umlauf zerissener Geldscheine. Es ist im Publikum immer noch nicht genügend bekannt, daß für beschädigte oder unbrauchbar gewordene Darlehenskassenscheine nur dann Ersatz geleistet wird, wenn das eingeleistete Stück zu einem echten Schein gehört und größer als die Hälfte ist. Gleichgültig ist es, ob der zerissene Schein, also das eingeleistete Stück, das größer als die Hälfte ist, die Nummer trägt.

* Die kleinste Gemeinde in Deutschland ist, der Weizerg. zufolge, die im nördlichen Oldenburg (Niederland) nicht weit von Wilhelmshaven gelegene Gemeinde Westrum. Sie zählt nur reichlich 90 Einwohner und die Schule wird nur von neun Kindern besucht. Für diese Volksschule, welche auch wohl die kleinste in Deutschland ist, hat der Staat einen besonderen Lehrer angestellt. In der Schule fehlen einige ganze Jahrgänge, weil eben in den betreffenden Jahren keine Kinder geboren wurden. Die Gemeinde beschloß früher auch einen eigenen Pfarrer. In verschiedenen Jahren kamen auch keine Beschäftigten oder Sterbefälle vor. Nun werden die pfarramtlichen Geschäfte von Jever aus wahrgenommen.

* Dachdecker und Fliegerleutnant. Wie die „Dachdeckerzeitung“ mitteilt, ist Fliegerleutnant Romen, der bisher dreißig Gegner abgeschossen hat und mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ein Dachdecker aus Königsberg. Er war als einfacher Soldat ins Heer eingetreten.

* Blütenlese aus dem „Simplicissimus“: Als der Eierhändler ihr sagte, daß die Eier sechs Mark per Duzend kosteten, rief die Frau aus: „Sechs Mark — das wären ja fünfzig Pfennig für das Ei!“ — „Allerdings“, sagte der Händler, „aber Sie dürfen nicht vergessen, daß ein Ei die Tagesarbeit eines Huhnes ist.“

* Die Handkuff. Dr. Neumann hat sein Dienstmädchen wegen alzu großer Frechheit und Faulheit entlassen müssen. Am nächsten Morgen kommt die Mutter des Mädchens und bittet den Arzt heftig, ihr doch nicht diese Schande anzutun, und ihre Tochter wieder zurückzunehmen. Aber Dr. Neumann bleibt unerbittlich. „Ach, Herr Doktor“, steht die verzweifelte Mutter, „Sie werden doch wenigstens meinem Kinde ein gutes Zeugnis ausstellen, damit sie sich eine andere Stellung findet?“ — „Wie kann ich denn das, liebe Frau? Ich darf doch nur schreiben, was ich vor meinem Gewissen verantworten darf.“ — Die alte Frau blickt stumm vor sich nieder. — „Aber den einen Gefallen müssen Sie mir tun, Herr Dr.“ — „Rings es sich von Ihren Lippen“, schreiben Sie dann wenigstens „mit dem besten Willen“ wie Ihre Rezipie.“

* Die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte im besetzten Gebiet. Der Frauenarbeit in der Gasse und im besetzten Gebiet bringt das Publikum gesteigertes Interesse entgegen. Vieles ist damit auch die Bildung von unkontrollierbaren und vielfach durchaus unzutreffenden Gerüchten verknüpft. Demgegenüber erscheint es jetzt angebracht, der Öffentlichkeit Mitteilung zu machen über die Organisation, die durch das Kriegsamt für dieses Arbeitsgebiet geschaffen worden ist. Das Grundprinzip dieser Organisation ist die völlige Ausschaltung jeder privaten Vermittlungstätigkeit. Anwerbung, Vermittlung und Einstellung liegen ausschließlich bei den vom Kriegsamt eingeleiteten Stellen. Vertragsform und Lohnsätze sind einheitlich geregelt. Nach Art der Beschäftigung sind die Helferinnen in vier Klassen eingeteilt. Die Unterbringung erfolgt grundsätzlich in Heimen unter Leitung weiblicher sozialer Arbeiterinnen. Eine Referentin beim Kriegsamt ist Sachverständige für alle Fragen der Fürsorge und Disziplin, die weibliche Arbeitskräfte betreffen. Die Anforderungen der weiblichen Arbeitskräfte für die Gasse und besetzten Gebiete konnten bisher nur zum Teil gedeckt werden. Verstärkte Anwerbung ist nötig, und zwar handelt es sich in erster Linie darum, bisher nicht berufstätige Frauen zu gewinnen. Reineswegs aber darf der Bedarf der Gasse auf Kosten anderer kriegswichtiger Betriebe gedeckt werden, bei denen vielfach, wie z. B. in der Munitionsindustrie, starken Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist. Dem Kriegsamt liegt daran, möglichst gebildete Frauen und Mädchen zu gewinnen, und es werden für diese auch Unterrichts- und Fortbildungskurse eingerichtet. Jedenfalls verdienen die in der Gasse und im besetzten Gebiet befindlichen Frauen volles Lob, denn auch sie stehen tapfer und geduldig auf vorgeordnetem Posten.

Letzte Nachrichten.

Von der Westfront.

Genf, 26. Sept. Der Frontberichterstatler der Temps schreibt: daß die französischen Truppen erst an einer mit der Hindenburg-Linie parallel laufenden, aber vor ihr liegenden Linie angelangt seien. In dem Bericht heißt es: unsere Truppen stehen vor St. Quentin, haben an der Linie Halt gemacht, die der Feind vor der Stadt errichtet hat und die er mit wilder Hartnäckigkeit verteidigt. Es ist noch nicht die Hindenburg-Linie, sondern ein parallel laufendes Verteidigungssystem, das von natürlichen Hindernissen gebildet wird und deshalb leicht zu verteidigen ist. Diese natürlichen Hindernisse bieten dem Feinde große Vorteile, die er in dem neuen Stellungskrieg verwerten wird.

Tagesbericht vom 26. Septbr.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Vorfeldkämpfe in der Lys-Niederung, südlich vom La Basse-Kanal und bei Moerwies.

Heeresgruppe des Generalobersten von Boehn.
Heftiges Feuer des Feindes südlich von Epehy und bei Bellcourt folgten Teilvorstöße, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Omignon-Bach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der feindliche Ansturm brach in dem zusammengepackten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreux und Gricourt. Vorübergehend sagte der Feind hier Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder.

Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbußstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Bei ständigen Angriffsunternehmungen zwischen Allette und Aisne machten wir Gefangene. Nördlich von Vailly wiesen wir Teilangriffe des Feindes ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Östlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die hier kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, welche Frankfurt a. M. und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.



Heute morgen entschlief sanft nach längerem schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Gertz

Bäckermeister

im 72 Lebensjahre.

Höln, Westerbürg, Güstrow i. M. und Frankreich, den 26. September 1918.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:
Montag, den 30. Sept., nachmittags 3 Uhr.

Kauf- und Verkaufs-Gesuche

aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch unser Blatt.
„Westerwälder Zeitung“, Marienberg.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden gebeten, die Namen mit gefl. sofort mitzuteilen, die Gläser angemeldet haben unter Angabe der Arten und Gewichtsmengen des Glases. Portoaussagen werden zurückvergütet.

Die Anlieferungs-Bahnstation werde baldigst mitteilen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Gläserarten abgeliefert werden müssen, jedoch wird auf Antrag, der bei der Ablieferung gestellt werden kann, Leinwand von der Kriegsgläseranbau-Ges. zurückgeliefert.

Berthold Seewald Hachenburg,
amtlicher Glaseinkäufer.

Bestes Wagenfett

Chemische Del- und Fettwerke Langenhagen (Hannover).

Alleinverkauf für Westerbürg:

Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Dreschmaschinen, Fegemühlen,
Hackelmaschinen, Rübenschneller,
Ackerwalzen, Jauchepumpen,
hölzerne und eiserne Jauchefässer,
Wendepflüge, Leiterwagen
empfiehlt

Berth. Seewald Hachenburg.

Vorrätige Formulare:

Anträge auf Beurteilung — Zurückstellung — für landwirtschaftliche Arbeiten, Anträge auf Zuteilung von Saatgut, Druskarten, Anmeldungen aus der Lebensmittelversorgung, Anhänger, Delfruchtscheine, Kohlenbezugscheine.

Buchdruckerei
Carl Ebner.

000000000000000000000000

Leiterwagen

extra groß und stark.

Warenh. S. Rosenau,
Hachenburg.

000000000000000000000000

Gegen vorherige Einlieferung von Füllsäcken liefern wir:

Rainit, Kalisalz, Chlorkalium.

Roch- u. Viehsalz.

Bretter, Latten und

Diele, Kalk-, Kehl-, Fuß- und sonstige

Leisten, Stabretter und Hobelbretter

stets reichlich am Lager.

Carl Müller Söhne,
Kroppach.

Fernsprecher 8,
Aml
Altenkirchen (Westerwäld).

Eine gut erhaltene
Hand-
Dreschmaschine
gesucht.
Dreisbach, Hausnumm. 59.